



Arnoldus Familien Geschichte(n)

1898 - CHINA - Politische und kirchliche Veränderungen nach der Ermordung der Patres Nies und Henle

Politische Veränderungen

Am 1. November 1897 waren die Patres Nies und Henle ermordet worden. Ihr Tod war „der willkommene Anlass“ für die deutsche Regierung in Berlin, ihren schon „lange gehegten Wunsch“ zu verwirklichen, die Kiaochow-Bucht für Deutschland zu erwerben. Bereits am 14. November 1897 besetzte die Reichsmarine die Bucht (Josef Alt, Arnold Janssen, S. 511). Durch Notenaustausch vom 4. Januar 1898 pachtete die deutsche Regierung die Bucht von China auf 99 Jahre. „Dadurch sicherte sich die deutsche Regierung das kleine eigentliche Pachtgebiet, dann die bedeutend größere Interessensphäre, aber auch den Eisenbahnbau von Kiachow nach Tsinanfu und Ichowfu und schließlich die Auswertung der in diesem Gebiet liegenden Kohlefelder. Praktisch war ganz Shantung als großer neuer deutscher Wirtschaftsraum in Aussicht genommen“. Am 6. März 1898 wurde der Notenaustausch durch einen beiderseitigen Vertrag abgelöst (Fritz Bornemann, P. Josef Freinademetz, S. 268).

Kirchliche Veränderungen

Zur Zeit der Ermordung der Patres Nies und Henle nahm Bischof Anzer am dritten Generalkapitel der SVD in Steyl teil. Wegen der Ermordung der Patres verlies Anzer das Generalkapitel und reiste nach Berlin. Ihn bewegte das Verlangen, das nun unter deutscher Verwaltung stehende Gebiet seinem Apostolischen Vikariat einzugliedern.

Am Morgen des 17. November, beim Frühstück mit dem deutschen Kaiser, brachte Bischof Anzer in Berlin sein Anliegen vor: „die kirchliche Angliederung des deutschen Schutzgebietes und der neutralen Zone an das Apostolische Vikariat Süd-Shantung“ (a.a.O., S. 276). Der Kaiser unterstützte den Wunsch des Bischofs. Bisher war das Gebiet Teil des Apostolischen Vikariates Ost-Shantung unter der Leitung von französischen Franziskanern.

Am 28. Dezember schrieb Anzer das formelle Gesuch zur Eingliederung an die Propaganda.

Ein Problem war, welches Gebiet aus dem französisch geleiteten Apostolischen Vikariat dem Vikariat Süd-Shantung zugeteilt werden sollte. Darüber wurde P. Freinademetz als Vertreter des abwesenden Bischofs befragt, der aber lieber auf die Rückkehr von Bischof Anzer gewartet hätte, „dessen Wunsch und Ansicht an erster Stelle zu berücksichtigen sei.“ Dann äußerte er aber doch seine Meinung und schlug

das Gebiet der drei Unterpräfekturen Kiaochow, Tsimo, Chucheng und „vielleicht“ Kaomi vor. Diese Gebiete lagen alle innerhalb des nun deutsch verwalteten Gebietes und der neutralen Zone. Die deutsche Regierung schlug daraufhin Rom vor, die vier Unterpräfekturen Kiaochow, Tsimo, Chucheng und Kaomi dem Apostolischen Vikariat Süd-Shantung einzugliedern. Mitte Mai 1898 legte Kardinal Ledochowski diesen Plan Papst Leo XIII. vor. „der ihn im Prinzip genehmigte“ (a.a.O., S. 276-277). Am 14. Juli 1898 wurde das Gebiet offiziell von Rom dem Apostolischen Vikariat Süd-Shantung eingegliedert (Jos. Alt, Arnold Janssen, S. 512).

Die Haltung Arnold Janssens zu dieser kirchlichen Veränderung

In einem Brief vom 23. November 1897 teilte Arnold Janssen Bischof Anzer seine Ablehnung der Übernahme aus moralischen Gründen mit. (a.a.O.).

USA - 26. – 28. Juli 1898

P. Superior Peil berichtet über seine im Auftrag von Arnold Janssen gemachte Reise, um ein Arbeitsgebiet für die Steyler zu finden. Seine Reise ging „über Pittsburg, Fort-Wayne, Chicago, Milwaukee, Louisville, Cincinnati und Corringten“ zurück nach Hause [Milton] und dauerte 14 Tage. Der Haupteindruck war der, dass es sehr schwer ist, anzukommen und Bischöfe und Priester mit beiden Händen neue (männliche) Orden abzuhalten sich bemühen. Nur in Chicago schein sich eine Tür, aber auch nur eine, zu öffnen. Dort suchten die deutschen Gemeinden für ihr Waisenhaus eine Industrieschule zur Fortbildung der erwachsenen Kinder zu errichten und würden wohl der SVD die Leitung derselben übergeben. Auch sähen die deutschen Ortsgeistlichen es gern, wenn dann von der SVD Aushilfen in den Gemeinden übernommen würden. Der Präsident des Waisenboards, Pfr. Thiele, habe schon ein schriftliches Angebot gemacht, von dem eine Abschrift als Beilage zum Brief mitgehe“ (Jos. Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe in die Vereinigten Staaten von Amerika, Rom 1994, S. 36f, Fußnote 5 zu Brief 22)

AUGUST 1898 - Ekuador

Arnold Janssen schreibt an P. Neuenhofen in Ekuador

Das Verhältnis zwischen P. Neuenhofen und Arnold Janssen war durch den Brief Arnold Janssens vom 19. Januar 1897 getrübt, in dem er ihn fragte: „Wie oft können Sie beichten? Können Sie sich halten? Ihr Mut freut mich“ (Jos. Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach Südamerika, Bd. I, S. 201.) Darauf hatte Neuenhofen am 23. März 1897 geantwortet: „Was meine geistige Lage angeht, so darf ich wohl vor Gott und Ew. Hochwürden erklären, dass ich mich bisheran mit der göttlichen Gnade von jeder schweren Schuld frei gehalten... In letzter Zeit habe ich durchweg monatlich beim Hr. Generalvikar beichten können“ (a.a.O., Fußnote 1 zu Brief 97).

In seinem Brief vom 9. August 1898 an P. Neuenhofen erklärte Arnold Janssen, warum er ihm damals eine solche Frage gestellt hatte: „Ich schrieb Ihnen, von andern gedrängt. Ich selbst glaubte, dass ich Sie nicht zurückziehen dürfte mit Rücksicht auf verschiedene Seelen, für welche Sie der rettende Engel sein werden. Und auch für die andern sind Sie von Wert. Sie bewahren das Land vor gänzlicher Versumpfung. Nur

machen Sie, dass man Ihnen nichts nachsagen kann. Zu der von Gott gesetzten Zeit werden schon manchen die Augen aufgehen. ... Sie haben ... eine wichtige Aufgabe, die höchst bedeutungsvoll ist, auch wenn Sie nur wenige Erfolge sehen. Ob wir auch später noch die dortige Mission aufrecht erhalten, muss sich finden“ (a.a.O., S. 253).

An Ihrem Namenstag war ich in St. Wendel, um in Gemeinschaft mit P. Beckert [SVD Architekt] zu nivellieren und auszukundschaften, wie gebaut und wie der Weg angelegt werden müsste. Dabei habe ich auch Ihrer gedacht.

Ich bitte, suchen Sie in Gebet und Betrachtung Trost und Stärke. Wenn man stets ausgibt, ohne einzunehmen, wohin kommt man! Und da Sie in der Regel keinen Beichtvater haben, so sagen Sie öfter, wenigstens jeden Freitag, hingekniert Ihre Fehler vor Gott, als wenn Sie es vor dem Beichtvater täten und beten das Confiteor andächtig als Buße. Lebendiger Glaube bewirkt, dass das nicht wertlos ist (a.a.O., S. 256).

Steyl – Missionsschwestern

10. August 1898, Mutter Maria schreibt an Arnold Janssen

„Unsere guten Schwestern in Argentinien dauern mich sehr, weil keine dort ist, die etwas von Krankenpflege versteht, zudem die gute Schwester Agatha so lange krank ist. Wenn Ew. Hochwürden es für gut finden, dürfte ich wohl unterwürfigst bitten, dass noch eine Schwester mit Schwester Ignatia für Argentinien bestimmt werde, damit sie doch dort schon in etwa Hilfe hätte. Schwester Ignatia kann auch gut in der Schule fertig werden. Nun scheint es mir auch, dass es zu anstrengend für Schwester Ignatia sei, wenn sie für beide, Krankenpflege und Schule, die besondere Sorge habe.

Denke nur, wenn bald eine andere Schwester zur Erlernung der Krankenpflege bestimmt würde, welche es dann auch gründlich, meinetwegen ein Jahr lang, erlernte. Eine Krankenpflegerin ist doch wohl für die Dauer dort zu wenig. Schwester Josefa und Schwester Anna teilen mit mir die gleiche Meinung. Wir sind jedoch vollständig einverstanden wie Ew. Hochwürden es bestimmen.“

(Ortrud Stegmeier, Mutter Maria Helena Stollenwerk, Briefwechsel mit Arnold Janssen, S. 380-382)

USA – Shermerville

Am 15. August 1898 beschloss der Generalrat in Steyl: „P. Peil möge wegen Ankaufs der Farm in Shermerville kontrahieren, aber den Akt vorher zur Genehmigung einschicken“ (Jos. Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe in die Vereinigten Staaten von Amerika, S. 39, Fußnote 1 zu Brief 24).

Argentinien

In seinem Brief vom 17. August an P. Superior Becher in Argentinien schreibt Arnold Janssen u.a.: „Was den Bezirk Misiones betrifft, so wundert es mich, dass Sie bereits Anträge stellen, bevor Sie dort gewesen sind und mir Bericht erstattet haben. Da ich höre, dass die Bevölkerung dort so gering ist, so scheint mir dieses wenig Ermutigung zu sein, dort anzufangen. Ich meine, die Patres Jesuiten sollten es tun. Tun wir es und erzielen Resultate, so erscheinen wir so leicht als Eindringlinge, die ernten wollen, was andere gesät haben. Ich meinte, wir sollten der glorreichen

Gesellschaft Jesu den Ruhm lassen, diese Missionen nicht bloß gegründet, sondern auch wieder hergestellt zu haben. Gewiss werden die alten Traditionen von den Patres Jesuiten dort noch leben, und so wird es ihnen viel leichter werden als uns.

Im übrigen ermahne ich Sie, sich recht genau an die Regel zu halten und weder selbst etwas zu tun, noch andere tun zu lassen, wozu sie nicht das Recht haben. Ich habe zwar in der Vergangenheit viel Nachsicht geübt, aber muss doch jetzt fordern, dass Sie sich genau an die Regel halten. So werden Sie also auch die Neugründung einer Station, und was mit diesem in gleichem Werte steht (Neubauten und ähnliches) beiseite lassen, bis Sie die erforderliche Guttheißung haben...

Die Patres Giese, Gier und Beckert haben heute die ewigen Gelübde gemacht [d.h. sie waren ohne ewige Gelübde zu Priestern geweiht worden]. Es war eine schöne Feier, im Noviziat“ (Jos. Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach Südamerika, Bd. I, S. 257-258).

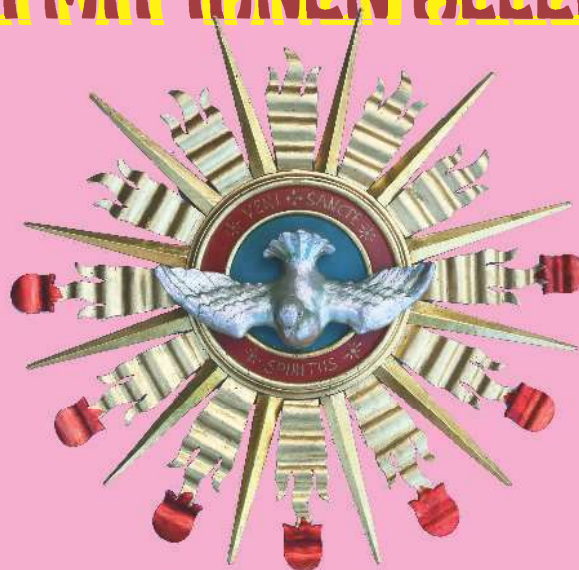
ST. GABRIEL / ÖSTERREICH

Neuer Rektor von St. Gabriel – 20. August 1898

Am 14. April 1898 war der Rektor von St. Gabriel, P. Johannes Janssen, während des dritten Generalkapitels gestorben. Am 30. August 1898 übergab Arnold Janssen in Steyl P. Bernard Eikenbrock die Ernennungsurkunde zum Rektor von St. Gabriel auf drei Jahre. Er hatte diese aber auf den 20. August zurückdatiert, den Namenstag des Ernannten (Jos. Alt, Die Geschichte des Missionshauses St. Gabriel, 1990, Verlag St. Gabriel, S. 93).

**DIE FREUDE DES HEILIGEN GEISTES
SEI MIT IHNEN ALLEN!**

*Arnold
Janssen*



GESEGNETE

PFINGSTEN!